

Chodov ist die zweitgrößte Industriestadt in der Falkenauer Region, stolz auf ihre reiche Bergbaugeschichte und Porzellanherstellung. Sie hat reiches gesellschaftliches Leben und gibt viele Sportmöglichkeiten in vielen Sporteinrichtungen. Historisches Zentrum ist ein lebendiger Treffpunkt der Bewohner bei verschiedenen Angelegenheiten.

Der böhmische Fürst Břetislav behauptete bereits 1196 Chodov wie eine Siedlung der Chodengrenzengwächter. Bis 1322 war sie ein Zollhaus auf dem Landesweg. Chodov ist eine Lokalität mit fast ältesten behaupteter Ursprung in der Region, war ein Teil von b is nach Böhmen reichenden Klostergrundstückseigentum in Waldsassen. In der Hälfte des 14. Jhrs kam sie in die Adeleigentum. Durch das Feudalrenten wurden zwei selbstständige Gemeinden gebildet – Ober- und Unterchodov. Erst in dem 30-jährigen Krieg gelang es, getrennte Siedlung im Eigentum der Dynastie von Plankenheim auf Zeit wiederzueinigen. Meiste erhaltenen Baudenkmäler kommen aus dieser Zeit. Seit Ende des 18. Jhrs. Entwickelte sich Braunkohlenbergbau in der Umgebung und 1810 wurde auch die Porzellanherstellung angefangen, sie dauert bis heute. Nächste Stadtentwicklung brachten Maschinenbau, Bauwesen und Glasherstellung. Auch in Chodov stand ein Barockschloss, wo aber schon Anfang des 19. Jhrs. die erste Steingutproduktion war, später Porzellanherstellung, langsam wurde es umgebaut und in das Fabrikenareal eingegliedert (1). An das Schloss erinnert nur das Gründerswappen (2) an der Vorderseite.



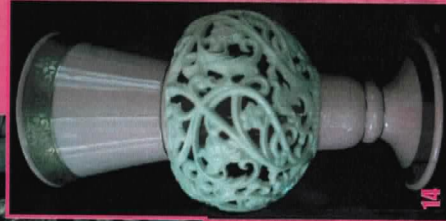
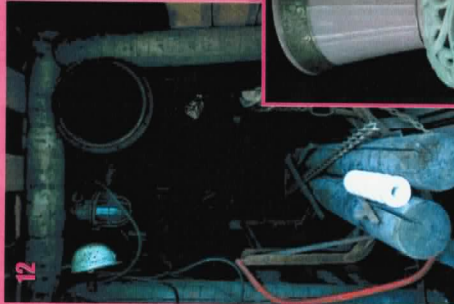
Den Stadtkern bildet die Staroměstská Strasse (3) mit vielen historischen Häusern, mit Mariensäule und mit dem Brunnen. Da dominiert die Kirche S. Vavřinec (4), im Höchstbarockstil vom Baumeister W. Brauenbock aus Teplá nach dem Entwurf von Kilián Ignác Dientzenhofer gebaut. Sehr wertvoll ist das Altarbild von Petr Brandl. Nicht weit findet man die Spätbarockstatue von S. Sebastião (5) und die Martersäule (6) im Still von Spätrenaissance. Die Mariensäule (7) in der Fussgängerzone kommt aus dem J. 1675 und wird vom Prismensockel mit massivem Fuss und mit der korinthischen die Jungfrau Maria- Plastik tragenden Säule gebildet. In den 90-er J. letzten Jhrs. wurde die ursprüngliche Plastik gestohlen und die Säule beschädigt. Nach Fotos wurde eine Kopie erzeugt und die Schaft rekonstruiert. Die S. Sebastians' Statue, Martersäule und Mariensäule stehen nicht auf ursprünglichen Plätzen.



In der Nachbarkeit der Kirche steht das Haus zum Vavřinec (8), früher eine Mädchenschule, dann 100 J. das Rathaus, seit der Rekonstruktion 2007 sitzt da Infozentrum und Galerie Zu Vavřinec, die sich ein gutes Renomme schnell besorgte. Von den historisch wertvollen Häusern ist z.B. das Eckhaus Numm. 55 (9) mit dem Aeskulaps' Wapp auf dem Dach zu erwähnen, wo früher die Apotheke Zum Goldenen Kreuz war. Jetzt sitzt hier Stadtbibliothek. Das älteste Haus ist vielleicht das von F. Chrástek Ende des 19. Jhrs. gebaute Numm. 336 (10). Ausser katholischer Kirche ist noch ein sakrales Denkmal im Zentrum zu besichtigen und zwar die evangelische Kirche (11), gebaute während 1906.



Die mit dem Leseraum verbundene Geschichtshalle (12) präsentiert Stadtwappenattribute, Bergbau, Landwirtschaft, Porzellanherstellung und Eisenbahn. Diese von František Ferdinand I. mit Wappen geschenkten Tätigkeiten hatten eine dominante Bedeutung für Gemeindefortschritt. Hier werden auch Gongs (13) der alten Uhrenmaschine vom Kirchenturm S. Vavřinec' ausgestellt, deren glatte Oberfläche mit zwei Streifen und Signatur verziert sind: GROSSMYCH JOS; DIEPOLDT IN PRAG 1878. Ihr Ton kann jeder Besucher selbst hören. Gongs wurden für ihre Rarität zum Kulturdenkmal erklärt. In den Ausstellung können Sie Produkte der Chodov- Porzellanmanufaktur besichtigen. Darunter dominiert die Vase Aizbēta (14), die nur in begrenzter Menge mit Zertifikat und Ordnungsnummer ausnahmsweise gelegentlich hergestellt wird.



Die Porzellanherstellung hat in Chodov Tradition seit 1811. Sie wurde von dem Chodov-Herrschaft Besitzer Franz Miessl gegründet. Erlaubnis Steingut von Selbstgläsern herzustellen bekam er 1811. Der Betrieb prosperierte aber nicht und deswegen vermietete er 1830 ihn dem Porzellanmanufaktur- Obermaler in Kysel. Er war auch erfolgreich nicht und verkaufte den Betrieb gleich Herren J. Dietl, J. Hüttner und J. Schreyer. 1840 kaufte es ein sächsischer Arzt Geitner und 5 J. später verkaufte dem prager Textilfabrikanten Moses Porges von Porthheim. Er lies sofort zwei neue Gebäuden bauen und Verwaltung mit Leitung übernehmen seine zwei Söhne – Ignác und Gustav. Dank der originalen Rosigen- porzellanherstellung besiegte die Fabrik eine besondere Marktposition. Rosiges Porzellan wird hier bisher produziert - mit traditionellem Zeichen HC unter zwei Fichten und Buchstaben CH (Chodov) (15).